

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht zurückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Sonntag, den 1. September 1918. Nr. 233.

Feindliche Niederlage südöstlich Arras

TELEGRAMME.

Lord Cecil über den Frieden.

Stockholm, 31. August. (KB.)

Mit Rücksicht auf die im „Aftonbladet“ und in „Nya Daglight Allehanda“ erschienenen Friedensartikel ersuchte der Londoner Vertreter von „Stokholm Tidningen“ Lord Robert Cecil um ein Interview.

Lord Robert Cecil erklärte:

Es sei falsch, dass die Ententepolitiker an die Möglichkeit einer vollständigen deutschen Niederlage nicht glauben. Die Erfolge Fochs geben Anlass zur grössten Zuversicht. Die Entente wünsche aber keine Rache an dem deutschen Volke oder eine. Bedrohung seiner Existenz, sie sei lediglich entschlossen jede Genugtuung für alles hauptsächlich an Belgien begangene Unrecht zu verlangen. So lange sich das deutsche Volk von seiner Weltmachtpolitik nicht lossagt, wird keine Zeit auf Diskussionen verwendet werden. Die persönlichen und materiellen Opfer der englischen Bevölkerung seien zwar unendlich gross, aber sie habe immerhin keine solchen Entbehrungen zu tragen wie jene Skandinaviens. Die deutsche Machtpolitik schliesst die Unterhandlungen aus, da diese nur Vorbereitung für künftige Feldzüge ermöglichen würden. Der Kampf zwischen Macht und Recht würde damit nur aufgeschoben. Dies sehe auch ein Teil des deutschen Volkes ein. So hat sich Dr. Delbrück in den Preussischen Jahrbüchern gegen die Alldeutschen ausgesprochen und auch die Münchener Neueste Nachrichten sprechen von Heloten alldeutscher Färbung, die blind und verrückt seien. Die Tatsachen im Osten zeigen jedoch, dass die Alldeutschen ihre Wünsche realisieren dürfen. Dr. Solfs Erklärung, dass die Feinde Deutschlands keinen Frieden durch Unterhandlungen wollen, sei unvollständig, er hätte noch hinzufügen müssen: so lange die deutsche Politik vom mittelalterlichen Geiste beherrscht sei.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 31. August. (KB.)

Zwischen Prespa- und Ochridasee drangen unsere Sturmtruppen in die feindlichen

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 31. August 1918 — Berlin, 31. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst von Boehn:

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lave vorstiessen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfelde südöstlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 km englische und kanadische Divisionen zwischen der Strasse Arras—Cambrai und südöstlich von Bapaume zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Strasse den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den nördlich von Hendecourt vorgedrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Hendecourt brachten Kavallerie- und bairische Schützenregimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Sie nahmen Hendecourt, das vorübergehend verloren ging, wieder, gingen nach Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und warfen ihn beiderseits von Bullecourt und über den Westrand des Ortes zurück. Südlich von Ecoust schlugen westpreussische Regimenter in erbittertem Kampfe mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompagnien des Infanterieregimentes Nr. 175 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecoust. Beiderseits von Bapaume brachten preussische, sächsische und bairische Regimenter den feindlichen Ansturm zwischen Vaulx-Vraucourt und Fremicourt zum Scheitern.

Am Nachmittag warf der Feind beiderseits der Strasse Arras-Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. Die aus dem Senséegrunde heraus über Eterpigny—Beaucourt und südlich der Strasse Vis—Cherisy anstürmenden dichten Linien des Feindes brachen in unserem Feuer und im erbitterten Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerschossen. Die Infanterie des Feindes erlitt aussergewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clairy abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoss in seine Ausangsstellung zurück. Nördlich der Oise griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und Noyon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem Westufer in unserem Feuer zum Stehen. In Chevilly auf dem Ostufer wurde der Feind nach hartem Kampfe wieder geworfen. Mehrfache, von Noyon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer und durch Gegenstoss. Heftiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Pasly-Kopf vorspringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Juvigny—Bucy—Lelong zurück. Juvigny blieb bei gestrigen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Lörzer errang seinen 32. und 33., Leutnant Könnecke seinen 32. und Leutnant Laumann seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Stellungen ein, von wo sie mit französischen Gefangenen zurückkehrten.

Feindliche Abteilungen versuchten zweimal, sich unseren Posten bei Altschakmande zu nähern, wurden aber blutig zurückgeschlagen.

Bei Matschukowo machten unsere Erkundungsabteilungen mehrere englische Gefangene.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 31. August 1918. Wien, 31. August 1918.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Judikarien erfolgreiche Erkundungsgefechte. Der Monte Majo (westlich des Pasubio) war gestern vorübergehend im Besitz des Feindes. Mehr als zweistündiges Artillerie- und Minenfeuer verschüttete unsere Besatzung, worauf es dem Italiener gelang, in unsere Gräben einzubrechen. Unsere Abschnittsreserveabteilungen des dritten Regimentes der Tiroler Kaiserjäger und des Kaiserjäger-Sturmbataillons traten sofort zum Gegenangriff an und warfen, durch die Batterien der Kaiserjägerdivision und der 40. Honvedartilleriebrigade trefflich unterstützt, den Feind in kurzem erbitterten Ringen wieder hinaus. Das 20. Bersaglieri-Regiment büsste seine Schlappe mit dem Verlust von mehr als 200 Toten und etwa 100 Gefangenen.

Albanien:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

19.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 30. August. (KB.)

(Amtlich). Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 19.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Chronik.

Dänemark wurde nun gleich Schweden gezwungen der Entente Schiffsraum zu überlassen, wofür es von Amerika verschiedene Produkte und Rohstoffe geliefert erhält.

Zweieinhalb Millionen Mann haben nach französischen Meldungen die Alliierten seit 1. August ds. J. in die Schlacht gebracht.

Die Bolschewikiregierung hat alle Depots der ausländischen Konsulate, Gesandtschaften und Petersburger Banken zur Sicherstellung der russischen Gegenforderungen beschlagnahmt.

Unsere Seeflieger haben in den letzten Tagen das Marineflugfeld Poveglia bei Venedig, die Luftschiffhalle Jesi bei Ancona und die englische Landflugstation bei Otranto mit vollem Erfolg angegriffen.

Ein Zentral-Presse-Amt soll — nach Mitteilung der „Neuen Politischen Korrespondenz" — in Deutschland unter der Leitung eines besonderen Staatssekretärs gegründet werden.

Wetterbericht vom 31. August 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
30./8.	9 h abds.	741	13·2	17·7	windstill	ganz bew.	Regen
31./8.	7 h früh	739	14·4	15·6	"	"	"
31./8.	2 h nchm.	740	10·2	22·2	"	"	"

Witterung vom Nachmittag des 30. bis Mittag des 31. August: Bedeckt, kühl, Regen.

Prognose für den Abend des 31. August bis Mittag des 1. September: Regenwetter.

Kohlenökonomie.

Das k. u. k. Kriegsministerium befasst sich seit mehreren Monaten mit der Frage der Kohlenökonomie und hat zu diesem Zwecke sachverständige Feuerungstechniker den k. u. k. Militärkommanden zugeteilt. Diese haben die Hauptaufgabe, die Erzielung einer weitgehendsten Kohlenersparnis bei allen Feuerungen zu fördern. Diese feuerungstechnisch gebildeten Maschineningenieure haben der Reihe nach alle Feuerstellen der militärischen und jene der unter Kriegsleistung stehenden Betriebe zu besuchen und Anregungen bezüglich möglichst wirtschaftlicher Verbrennung der Brennstoffe zu geben. Bei den Anregungen ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass diese nur solcher Art sind, welche derzeit mit geringsten Kosten auch durchführbar erscheinen, zu welchem Zwecke vom Kriegsministerium Merkblätter für alle Feuerungen, auch für den Hausbrand, ausgearbeitet wurden.

In den Bereich der Tätigkeit sind nicht nur Kohle, sondern auch alle übrigen Brennstoffe wie Koks, Holz, Torf, flüssige und gasförmige einzubeziehen, ebenso ist der weitgehendsten Verwendung aller Abfallstoffe, welche zum Verfeuern herangezogen werden können, wie: Generatorrückstände, Lohe, Holzabfälle, Rauchkammerlösche, Strassenmüll usw. Aufmerksamkeit zu schenken.

Diese Ingenieure haben auch die Verpflichtung, das Einvernehmen mit allen Kreisen zu pflegen, welche Interesse an dieser Frage haben. Sie haben sich zum Teile bereits derart gut eingeführt, dass auch die Privatindustrie diese Herren als unentgeltliche Sachverständige zu Rate zieht.

Es wäre nur zu wünschen, dass angesichts der Kohlenknappheit dieser Frage allseits das weitgehendste Interesse entgegengebracht werden möge, wobei das Kriegsministerium bereit ist jederzeit mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Verschiedenes.

Ein fröhlicher Justizpalast. Der neue Justizpalast für das kleine Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt in Rudolstadt hat, wie wir der „Berliner National-Zeitung" entnehmen, für sein Anwaltszimmer einen fröhlichen Schmuck erhalten. Mit Genehmigung der Regierung durfte eine Fülle deutschen Anwaltshumors über die Wände des Zimmers, die Schränke der Anwälte usw. ausgegossen werden. Der Urheber ist der frühere Rechtsanwalt Hofrat Klinghammer, der dort im Ruhestand lebt und dem Maler des Anwaltszimmers mit Spruchweisheiten zur Hand gegangen ist, von denen wir hier einige bringen: Du musst von Jugend auf dich rühren, und beinah zehen Jahr studieren. — Du musst, soll man gelehrt dich nennen, 10.000 Paragraphen nennen. — Mit dreissig Jahr'n, an Wissen stark, verdienst du deine erste Mark. — Sei immer höflich vor Gericht, das Zähnefletschen lohnt sich nicht. — Je dicker schwillt ein Aktenstück, je zweifelhafter wird dein Glück. — Schnauz niemals deinen Gegner an, er ist, wie du — ein braver Mann. — Willst du beim Volk in Achtung ste'n, dein Maul muss wie ein Mühlrad geh'n. — Führ' deine Sach' gut oder schlecht, der Menge machst du's doch nicht recht. — Prozesstoff ist ein Haufen Mist, darin ein Körnlein Rechtens ist. — Verlierst du, lass kein Tränlein rinnen, zwei können nit zugleich gewinnen. — Die Strafrechtsrevisionsinstanz ist wie ein Kätzlein ohne Schwanz.

Rossini und Meyerbeer. Als die Oper: „Die Kreuzritter" von Meyerbeer in Mailand zur Erstaufführung gelangen sollte, war auch Rossini zugegen. Meyerbeer verhehlte ihm seine Sorgen um das Geschick der Oper nicht und sagte: „Ich wette 100 Louisdor mit Ihnen, dass meine Oper durchfällt". Lächelnd entgegnete der mehr als geizige Rossini: „Ich nehme die Wette an. Die Oper fällt nicht durch". Nach der ersten Szene erschien Rossini in einer der vordersten Logen und applaudierte bei jeder weiteren Szene auf das lebhafteste. „Der grosse Meister", so rief das Publikum, „ist entzückt von der Oper, also muss die Musik gut sein". Infolgedessen machte die Oper Furore und Meyerbeer lachte sich ins Fäustchen. Er hatte mit Recht auf Rossinis Habgier gerechnet und zahlte daher gern die 100 Louisdor.

Die ältesten Adelsfamilien. In Deutschland sollen die Dalberg's die ältesten Adelsfamilien sein. Sie sollen durch Urkunden nachweisen können, dass schon Karl der Grosse einen Dalberg mit dem Schwerte zum Ritter geschlagen habe. In Ungarn wollen die Esterhazy für die ältesten gelten. Auf ihrem Schlosse Forchtenstein bei Oedenburg befindet sich der Stammbaum der Familie, der durch einen Feldherrn Attila's bis auf Adam zurückgeführt ist. In Frankreich geben sich die Montmorency, welche ihren Ursprung von Noah herleiten, für die ältesten Familien aus. In einem kostbar ausgeschmückten Gemache steht Noah, der Ahnherr der Familie, angetan mit einem Gewande des 16. Jahrhunderts und schaut auf die steigenden Gewässer. Da tritt ein Diener in der Livree der Montmorency vor und berichtet, dass es die höchste Zeit sei, die Arche zu besteigen. In Steiermark ist die Familie der Stubenberge die älteste. In ihrer Schlosskapelle hängt ein Christus am Kreuze, vor dem in voller Rüstung betend ein Stubenberg kniet. Christus aber spricht zu ihm: „Steh auf, mein Lieber, unter uns Vettern darf so etwas nicht vorkommen".

Schadet das Kino den Augen? Die Kinofachzeitschrift „Lichtbühne" hat eine Reihe medizinischer Autoritäten auf dem Gebiet der Augenheilkunde zu einer gutachtlichen Aeusserung über die Frage aufgefordert, ob der längere und häufigere Besuch von kinematographischen Vorführungen imstande sei, den Augen zu schaden. Prof. Birch-Hirschfeld-Königsberg, Geheimrat Silex-Berlin, Geheimrat Greeff-Berlin, Prof. v. Hess-München und Prof. Schnaudigel-Frankfurt a. M. äussern sich übereinstimmend dahin, dass gesunden Augen kinematographisches Sehen nichts schadet, „dass allerdings nervöse und reizbare Personen häufiger darüber klagen, dass das Flimmern und der schnelle Wechsel zwischen Beleuchtung und Verdunkelung die Augen anstrengt und Augenbrennen und Kopfschmerzen verursachen". Das Fachblatt kommt auf Grund dieser Gutachten zu dem Ergebnisse, dass es angebracht sei, die Pausen zwischen den Films zu verlängern und alte, abgespielte Films, die bekanntlich besonders das Flimmern und „Regnen" auf der Leinwand verursachen, nicht zu verwenden.

Lokalnachrichten.

Der polnische Ministerpräsident Dr. Steczkowski ist gestern abends nach Warschau zurückgekehrt.

Eine politische Konferenz, an der polnische Politiker aus Warschau und Galizien teilnahmen, fand heute Vormittag in der Privatwohnung des Stadtpräsidenten Federowicz statt.

Professor Dr. Paul von Zimmermann, der hochverdiente Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Wien, feiert am 3. September seinen 75. Geburtstag. In Dresden geboren, absolvierte er seine Gymnasial- und Universitätsstudien in Meissen (auf der berühmten „Fürstenschule") und Dresden und begann seine Priesterlaufbahn in Leipzig. Seit 43 Jahren wirkt er ohne Unterbrechung in Wien, wo er im Mai d. J. sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum begehen konnte. Prof. Dr. v. Zimmermann blickt auf ein segensreiches Schaffen im Dienste seiner Kirche, das ihn als Missionär auch nach Amerika führte, und auf Erfolge als Gelehrter zurück, wie sie nur wenigen Seelenhirten beschieden waren. Wiederholt durch Orden ausgezeichnet, geniesst er besonders in der Wiener Gesellschaft grösste Verehrung. Bekannt sind auch die vielfachen Beweise der Anerkennung und Sympathie, die ihm Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. darbrachte. Unsere Leser kennen den Gelehrten als Verfasser der grossen Artikel „Optimismus und Pessimismus" und „Zufall, Schicksal, Fügung", die bei ihrem Erscheinen in der „Krakauer Zeitung" das grösste Interesse und begeisterte Zustimmungen aus den Leserkreisen erweckten.

Bürgern der ukrainischen Republik, die in Oesterreich interniert sind oder sich in Oesterreich aufhalten, erlaubt das Ministerium des Innern in ihre Heimat zurückzukehren. Die Pässe stellen die politischen Behörden, in Krakau die Polizeidirektion aus.

Eine Reihe von Subventionen an Handwerker und Gewerbetreibende wurde bei der gestern unter Vorsitz des Vizepräsidenten Rolle stattgefundenen Sitzung des Bezirksrates des Subventionsinspektorates erteilt.

Maximalpreise für Zündhölzer (sog. schwedische Zündhölzer) hat das Handelministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium eingeführt. Es kosten: 100 Schachteln bei waggonweisem Verkauf K 8·25, beim Verkauf in ganzen Kisten K 8·55, im Detailverkauf 100 Schachteln 8·85, eine Schachtel 10 Heller.

Eine neue Selchwaren- und Fleischverkaufstelle ist von der Stadtverwaltung im Laden der Firma Ilnicka, Karmelicka 52, eröffnet worden.

Die Giltigkeit der Brot- und Mehlkarten wird bis zur Einführung neuer Legitimationen, demnach bis zum 8. und 15. September verlängert.

Treibriemen für 100.000 Kronen sind aus dem Militärmagazin in Zabłocie bei Podgórze von einer Einbrecherbande gestohlen worden. Ein Teil der Einbrecher ist verhaftet worden. Die Untersuchung ist im Gange.

In die städtische Koch- und Haushaltungsschule Pędzichów 13, werden Anmeldungen zur Aufnahme am 2., 3. und 4. September in den Vormittagsstunden entgegengenommen.

Die konzess. Gesangschule Prof. St. v. Bursa beginnt am 2. September l. J. ein neues Schuljahr. Neu eintretende Schüler empfängt Prof. v. Bursa täglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Schullokale, Kapucyńskagasse Nr. 3, III. St. Die Schule erteilt Unterricht im Sologesang nach italienischer Methode, Chor und Ensemblegesang als Hauptfach und Klavier, Musiktheorie, Harmonielehre, Musikgeschichte und Gesangsdeklamation als Nebenfächer.

Prof. S. Schwarzenstein, der bekannte Violinvirtuose und Pädagoge, ist zurückgekehrt und erteilt vom 2. September angefangen Violinunterricht in seiner Wohnung, Długagasse 37, I. Stock.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Eingesendet.

Kaiser Karl-Briefverschluss-Marken. Im Verlage des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums sind soeben 40 neue Verschlussmarken mit Darstellungen Seiner Majestät als Oberstem Kriegsherrn erschienen. Die in künstlerischer Ausführung gedruckten Marken stellen dar: Kaiser Karl in Tirol, Kaiser Karl in Wolhynien, Kaiser Karl am Stilfserjoch, Kaiser Karl in Czernowitz, Kaiser Karl in Italien, Kaiser Karl am Tagliamento, Kaiser Karl in Görz, Kaiser Karl in Pola, Kaiser Karl auf einer Inspektionsreise und Kaiser Karl bei den Verwundeten. Die ganze Serie kostet zwei Kronen. Der gesamte Ertrag aus dem Verkaufe dieser Verschlussmarken fliesst der offiziellen Kriegsfürsorge (Kriegsfürsorgeamt, Rotes Kreuz, Kriegshilfsbüro) zu. Kein Vaterlandsfreund wird daher versäumen, sein Scherflein beizutragen und seine Briefe nunmehr mit den Kaiser Karl-Verschlussmarken zu schliessen. Serien von 40 Stück zu K 2·— sind bei der Administration der „Krakauer Zeitung", der der Vertrieb für Krakau übergeben wurde, erhältlich.

Ein Hund

und zwar ein grosser, stichelhaariger Pintscher, ohne Hundemarke, ist am 28. August zugelaufen. Der Eigentümer kann denselben bis zum 7. September l. J. abholen. Diesbezügliche Anfragen sind an: Hauptmann **Vyslouzil**, k. u. k. Militärkommando Krakau, Stradom 15, zu richten.

Woher stammt der Ledermangel?

Es wird sich gewiss schon jeder die Frage vorgelegt haben, woher es wohl kommen mag, dass, trotzdem so viel mehr Vieh geschlagen wird als im Frieden, trotzdem so viel mehr Pferdehäute vorhanden sein müssen, doch ein so empfindlicher Ledermangel eingetreten ist, dass es insbesondere an der nötigen Fussbekleidung fehlt. Abgesehen davon, dass der Ledermangel eine Erscheinung ist, die in allen kriegführenden Staaten aufgetreten ist, hat sie sich bei uns zu einer Kalamität entwickelt, der bei voller Erkenntnis der Ursachen vielleicht doch abzuhelfen wäre.

Aus den feindlichen Staaten zeigen amtliche Verlautbarungen, wie weit dort die Schuhnot gediehen ist. So meldet der „Secolo" vom 19. November 1917, dass die italienische Regierung wegen Ledermangels geschlossen habe, Schuhwaren aus Ledenersatz zu verfertigen, die Sohlen aus gepressten Lederabfällen oder aus Holz erhalten sollen. Nach einer Mitteilung des „L'homme Libre" vom 18. November 1917 wurde in Frankreich ein Nationalschuh eingeführt. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, dass es gelingen werde, Papiersohlen zu vermeiden. Gleichzeitig teilt der „Temps" mit, dass die Heeresverwaltung verfügt habe, dass Offiziere allein das Recht haben, an der Front Ledergamaschen zu tragen, dagegen alle Mannschaften wegen des Ledermangels bloss solche aus Ersatzstoffen. Nach dem „Daily News" vom 13. November 1917 ordnet die Regierung die Herstellung eines englischen Kriegsschuhes an, der auf der Sohle den behördlich festgesetzten Preis und die Bezeichnung „Kriegszeit" tragen muss. Ausserdem wurde sämtliches nach Grossbritannien importierte Leder beschlagnahmt und eine Bestandsaufnahme für Schuhe und Stiefel angeordnet.

Aber auch in den neutralen Staaten zeigt sich ein Mangel an Leder. So wird in Dänemark nach einer Meldung des „Kristeligt Dagblad" vom 2. Mai 1918 die Güte eines Ersatzstoffes für Leder erprobt, der aus Pflanzenfasern besteht und eine Ueberlegenheit bezüglich der Wasserdichtigkeit gegenüber dem Naturleder besitzen soll. Das Produkt soll den Namen „Vulkanleder" führen. Die Schweiz, die immer trotz ihrer zahlreichen Gerbereien ungefähr zwei Drittel ihres Lederbedarfes für Zwecke der Schuhfabrikation einführen musste, stand nach Mitteilungen des „Berner Bund" bereits zu Beginn des laufenden Jahres vor der Notwendigkeit infolge Ledermangels Betriebseinschränkungen vornehmen zu müssen.

Was nun die Verhältnisse bei uns betrifft, so sind sie so allgemein bekannt, dass sie nicht erst geschildert werden müssen. Als wichtigste Gründe für den Ledermangel sind zunächst die gesperrten Zufuhrsmöglichkeiten ins Auge zu fassen. Vor dem Kriege wurden nämlich grosse Mengen an Rohhäuten aus Australien zu uns eingeführt, die wohl zum Teil in veredeltem Zustand wieder zum Export kamen, aber doch erst den fehlenden Teil unseres Bedarfes decken mussten. Aber auch eine ganze Reihe anderer Momente bewirkte die Uebelstände. So wurden früher Schaf- und Ziegenfelle zu Leder verarbeitet, während sie innehalb der Kriegszeit als Pelzfutter für Westen und Mäntel benutzt und so ihrem eigentlichen Zwecke entzogen wurden. Ein weiterer Uebelstand waren die schlechten Transportverhältnisse. Durch diese lagerten oft Rohhäute lange Zeit in Waggons, die nicht an ihren Bestimmungsort gelangen und ausgeladen werden konnten. Natürlicherweise konnte dann die Gerbung mit den einlangenden Rohmaterialienmengen nicht Schritt halten. Aber auch die Gerbung leidet schwer unter verschiedenen Mängeln, die auch zu dem Ledermangel mitwirken.

In der Vorkriegszeit wurde bei uns zur Gerbung hauptsächlich Quebracho verwendet, während unser Eichenextrakt fast zur Gänze in die Weststaaten ausgeführt wurde. Durch die Blockade fehlt es uns an Quebracho, dagegen sind die Eichenextraktmengen für den gegenwärtigen Bedarf viel zu gering und die Chromgerbung ist für Schuhleder fast nicht zu brauchen. Es bedarf nämlich zur Chromgerbung so grosser Mengen von Salz, dass dadurch das Leder für Wasser nicht mehr undurchlässig ist. Aber auch Momente, die direkt mit dem Kriege zusammenhängen, bewirken den Ledermangel. Eine Haut ist nämlich für die Lederfabrikation nur dann verwertbar, wenn bei der Schlachtung des Viehs nur wenige Schnitte gemacht wurden. Nun wird beim Schlagen im Felde darauf sehr wenig Rücksicht genommen und die meisten Häute sind für die Schuhlederfabrikation unbrauchbar. Schliesslich muss berücksichtigt werden, dass eine gewisse Kontinuität in der Bewirtschaftung dieses Produktes gewahrt bleiben muss. In den ersten zwei Kriegsjahren ist aber auf eine solche sehr wenig Rücksicht genommen worden. Durch die Kriegsereignisse war man vielfach genötigt, sich um die Häute gar nicht zu kümmern, vielfach Pferdekadaver, ohne sie abzuhäuten, zu vergraben und so ging viel Material verloren, wobei den Fabriken natürlich das Rohmaterial ausging.

Alle diese Umstände wirkten miteinander, um den Mangel an Leder und in weiterer Folge den Schuhmangel herbeizuführen. Es wird gewiss unter diesen einige geben, die abgestellt werden können, und wenn dann auch gewiss kein Ueberfluss an Leder vorhanden sein wird, so wird sich vielleicht der Mangel bis zu einem gewissen Grade verringern lassen, was mit Rücksicht auf die herannahende Winterszeit von grosser Wichtigkeit wäre.

1. September.

Vor vier Jahren.

Die einwöchige Schlacht zwischen Weichsel und Dnjestr brachte der Armee Auffenberg einen vollständigen Sieg. — Zwischen Reims und Verdun wurden die französischen Armeen zurückgeworfen und werden verfolgt.

Vor drei Jahren.

Die Festung Luck ist seit gestern in unserer Hand. — Bei Bialykamien wurde die russische Front durchbrochen. — Dadurch mussten auch die westlich des Styr und an der Strypa stehenden Russen den Rückzug antreten. — Am südwestlichen Kriegsschauplatze blieb die Lage unverändert. — Auch im Westen keine grösseren Ereignisse.

Vor zwei Jahren.

Bei Orsova und Herkules Fürdö wurden rumänische Angriffe abgewiesen. — In der Bukowina und in Ostgalizien griffen die Russen an einzelnen Frontteilen an, wurden aber überall zurückgewiesen. — Im Küstenlande lebhaftere Tätigkeit der feindlichen Artillerie. — Südlich Salcano und westlich Lokvica wurde italienische Infanterie durch Feuer vertrieben. — Nördlich der Somme beschränkte sich der Gegner auf starkes Geschützfeuer. — Südlich der Somme kam es zu starken französischen Angriffen, die in unserem Feuer scheiterten. — Im Maasgebiet rege Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront nichts von Bedeutung — Der Monte San Gabriele war wieder der Schauplatz erbitterten Ringens. — Alle Anstürme wurden abgeschlagen, desgleichen Teilvorstösse des Gegners bei Görz und im Wippachtale. — In Flandern starker Feuerkampf. — Am Chemin des Dames wurde ein durch Artillerie vorbereiteter starker Angriff der Franzosen zum Scheitern gebracht.

FINANZ und HANDEL.

In dem deutsch-russischen Finanzabkommen, den die Ergänzung zum Friedensvertrag in Brest-Litowsk enthält, ist für die Herausgabe der beiderseitigen Bankdepots und Bankguthaben eine besondere Regelung vorgesehen worden. Die Abhebung ist zunächst zwei Staatskommissären übertragen worden. Die weiteren Bestimmungen des Finanzabkommens verfolgen den Zweck, gewisse Verschiedenheiten, die infolge der russischen Revolutionsgesetzgebung zwischen den beiderseitigen Wirtschaftssystemen entstanden sind, tunlichst auszugleichen. Es handelt sich dabei zunächst um die sozialistische Enteignungsgesetzgebung. Deutscherseits kann nur gefordert werden, dass jede Ausnahmsgesetzgebung zu ungunsten Deutschlands ausgeschlossen und dass die völlige Schadloshaltung der betreffenden Deutschen gesichert sei. Dementsprechend wird die Enteignung von Vermögenswerten in Russland unter der Voraussetzung anerkannt, dass sie allen In- und Ausländern gegenüber gleichmässig durchgeführt wird und dass die deutschen Berechtigten in jedem einzelnen Fall eine durch eine unparteiische Instanz festzusetzende Entschädigung erhalten. Die allgemeine Beschränkung der russischen Staatsangehörigen, über ihre in Russland befindlichen Bankguthaben zu verfügen, müsste vielfach dazu führen, dass russische Schuldner zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegenüber deutschen Gläubigern ausserstande sind. Deshalb wurde vereinbart, dass die Beschränkung insoweit nicht Platz greift, als das Bankguthaben zur Befriedigung einer vor dem 1. Juli 1918 entstandenen Forderung verwendet werden soll. Das Privatrechtsabkommen behandelt Rechtsverhältnisse aus Wechseln, Schecks und Valutageschäften, gewerbliche Schutzrechte und Verjährungsfristen; daneben ist für alle wichtigeren, vor Kriegsausbruch begründeten Privatrechtsverhältnisse zwischen Deutschen und Russen eine internationale Gerichtsbarkeit vereinbart worden, die den Zweck hat, Streitigkeiten aus diesen Rechtsverhältnissen möglichst rasch zu entscheiden und zugleich die dabei auftauchenden schwierigen Fragen des internationalen Rechtes nach einheitlichen Grundsätzen zu lösen. Diese Gerichtsbarkeit soll durch zwei internationale Gerichte mit dem Sitz in Berlin und Moskau ausgeübt werden, die sich aus je einem dänischen Präsidenten und je einem deutschen und russischen Richter zusammensetzen und in erster und letzter Instanz entscheiden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.